

# Felsbilder und Wüstungen

Perdita Pohle

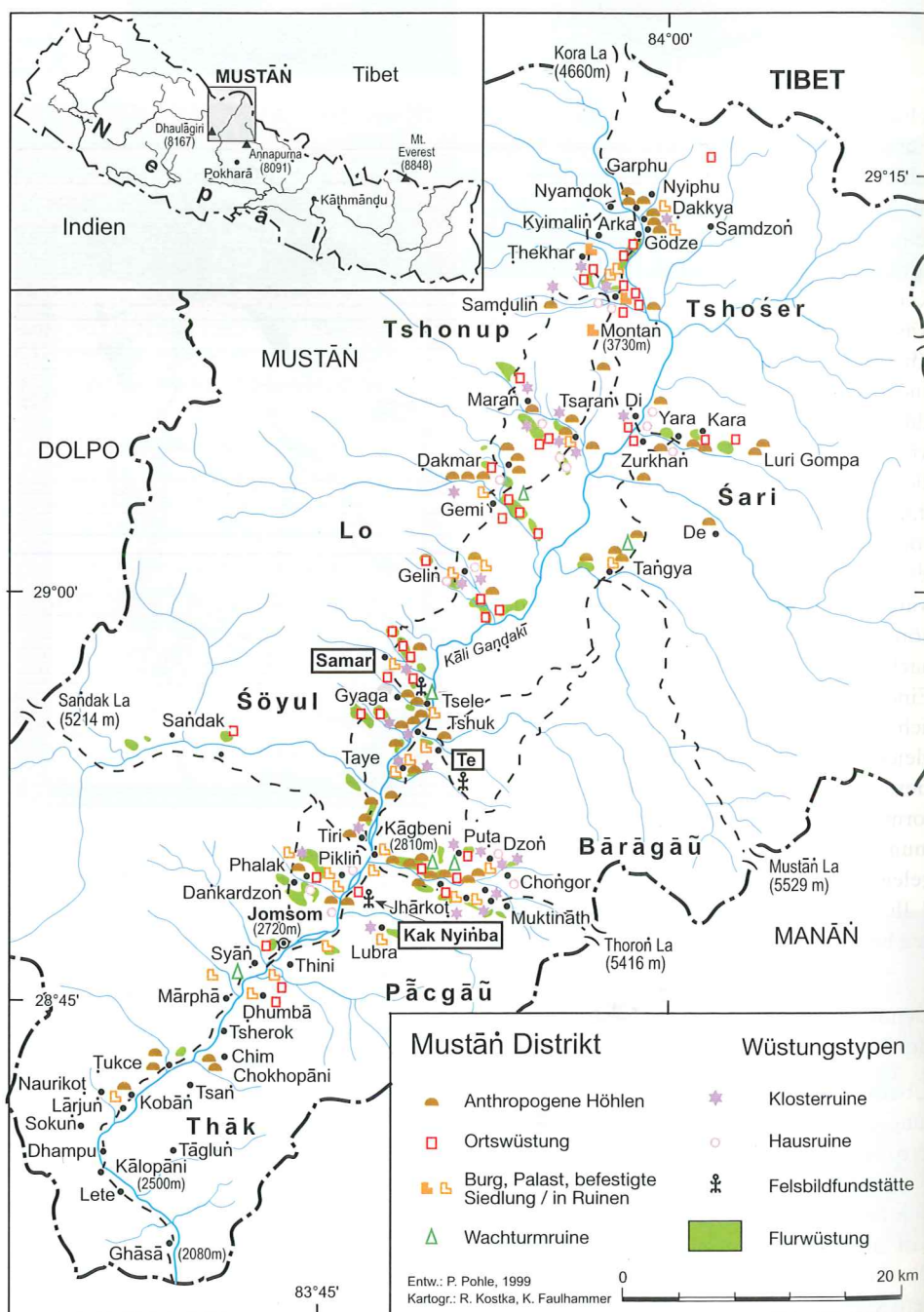
*Feldarbeiten zur Siedlungs- und Kulturgeschichte von Mustang führten unerwartet zur Entdeckung von Felsbildern. Im Pass- und Durchgangsland zwischen Tibet und der Tiefebene des Ganges sind sie wichtige Zeugen vergangener Epochen. Zusammen mit Siedlungsrelikten unterschiedlicher Art informieren sie über die hohe Siedlungsdynamik dieser Region sowie über Lebensformen und geistig-religiöse Vorstellungen früher Bevölkerungen.*

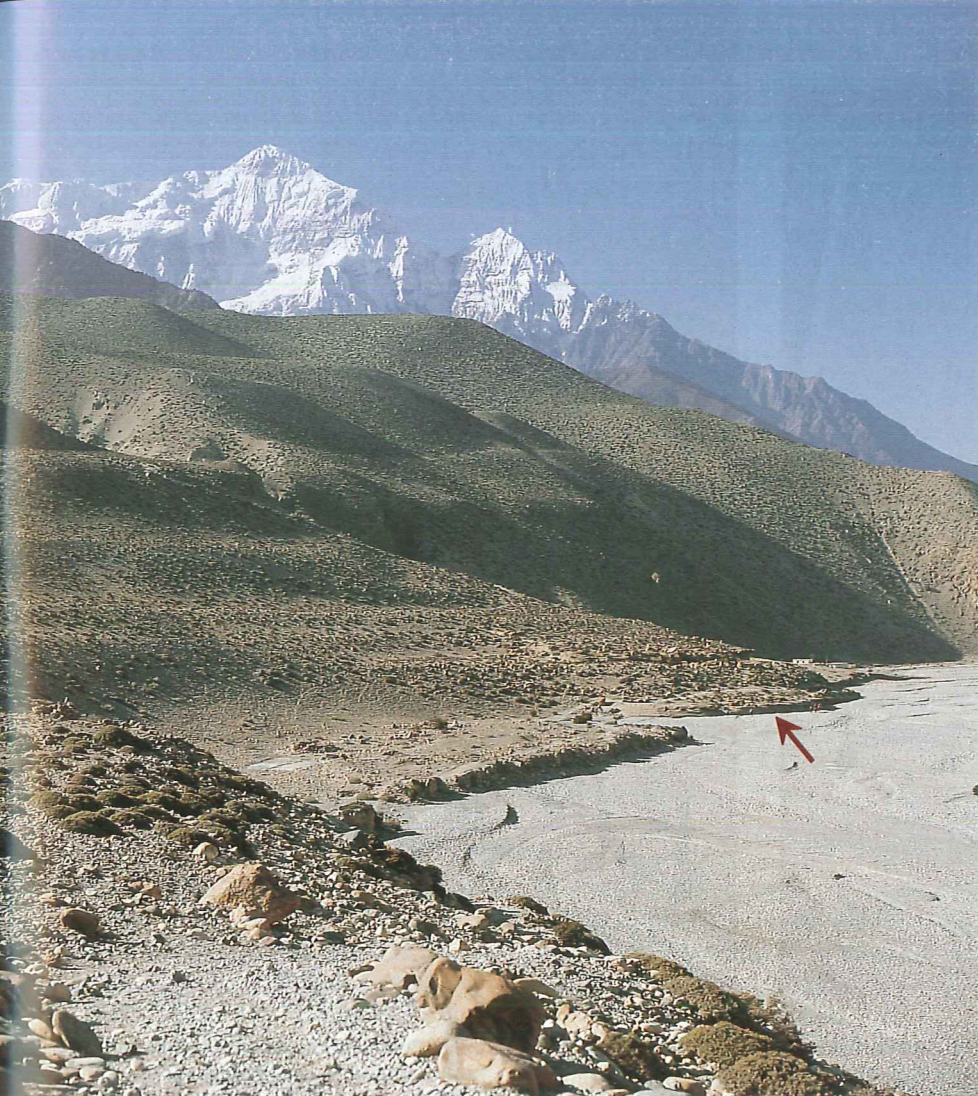
Seit Jahrzehnten nimmt das Interesse an Felsbildern weltweit zu. Dies beruht einerseits auf der Entdeckung neuer Fundstätten, andererseits auf der Erkenntnis, dass es sich keineswegs um vor- und frühzeitliche, zum Zeitvertreib angefertigte Kritzeleien handelt, sondern um kulturhistorische Dokumente, die Auskunft über vergangene Lebenswelten geben. Sie lassen sich in Maleisen (Piktographen) und Gravierungen (Petroglyphen) einteilen.

Im Rahmen eines interdisziplinären Projekts der Deutschen Forschungsgemeinschaft zum Thema »Siedlungsprozesse und Staatenbildungen im Tibetischen Himalaya« wurden in Mustang (Mustān), einem extremen Hochgebirgsraum von Nord-Nepal, an den Standorten Kak Nyingba, Samar und Tetang erstmals Felsbilder dokumentiert. Ziel des Forschungsprogramms war die Erforschung der Besiedlungsgeschichte des Tibetischen Himalaya, zu dem auch Mustang gehört (AiD 2/93, 10ff). Die zufällige Entdeckung der Felsbilder von Kak Nyingba in unmittelbarer Nachbarschaft der Wüstung gleichen Namens konnte in diesem Zusammenhang als ein besonders glücklicher Umstand gewertet werden. Die Fundstätte liegt nördlich der Himalaya-Hauptkette im mittleren Talabschnitt des Kali Gandaki in 2770 m Höhe. Bemerkenswert ist ihre Lage

Felsbildfundstätten und Wüstungen in Mustang. Die hohe Konzentration prähistorischer Höhlensiedlungen neben Orts- und Flurwüstungen, Ruinen mittelalterlicher Burgen und Klöster sowie rezenten Sozialbrachen ist Ausdruck einer enormen Siedlungsdynamik.

an einem alten Karawanenweg, der das Tibetische Hochland mit der Ganges-Ebene verbindet. Heute sind es überwiegend Trekking-Touristen und Pilger, die hier entlangziehen. Umso erstaunlicher ist es, dass die Felsbilder bislang unerwähnt blieben und auch der lokalen Bevölkerung nicht bekannt waren.





**Blick von Norden auf die Felsbildfundstätte und Ortswüstung Kak Nyingba (2770 m) am Ufer des Kali Gandaki. Im Hintergrund die Gipfelpyramide des Nilgiri (7060 m).**

### Ziele der Felsbilduntersuchungen

Da es sich bei den Felsbildern von Kak Nyingba um historisches Primärmaterial handelt, bestand ein Hauptanliegen ihrer Untersuchung in umfassender Dokumentation, Analyse und Interpretation. Darüber hinaus sollte die Fundstätte in die Kulturlandschaftsgeschichte Mustangs und in überregionale kulturgeografische Zusammenhänge eingeordnet werden. Wenn auch vorerst noch viele Fragen unbeantwortet bleiben, sei dennoch eine erste thesenartige Zusammenfassung der Ergebnisse versucht.

### Graviertechnik, Anzahl, Hauptmotive der Petroglyphen

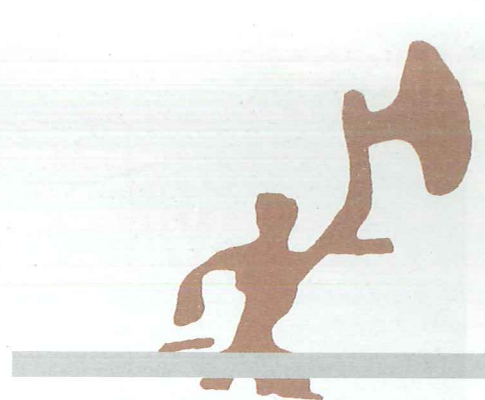
Die Petroglyphen von Kak Nyingba wurden mit einfachen Steinwerkzeugen in flach gelagerte Sandsteinbänke gehämmert oder gemeißelt und zum Teil anschließend ausge-

schliffen. Sie verteilen sich auf zwei größere Felsbereiche im Umkreis von ca. 200 m. Insgesamt konnten 1160 dieser Gravierungen identifiziert werden. Aufgrund von Überlagerungen und starker Verwitterung ist jedoch davon auszugehen, dass längst nicht alle Zeichen erfasst wurden.

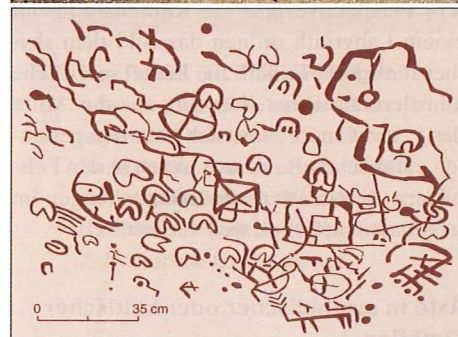
Die Größe der Petroglyphen von Kak Nyingba variiert zwischen 6 und 45 cm. Es wurden sowohl einzelne Motive als auch Motivkompositionen und Szenen graviert. Besonders häufig sind symbolische Darstellungen, gefolgt von Hohlformen (Näpfen), die weltweit mit Felsbildern vergesellschaftet sind. Weniger zahlreich sind Figuren. Dekorative Elemente und Schriftzeichen kommen nur vereinzelt vor.

### Hufabdrücke: Symbole für Nahrung oder Fruchtbarkeit?

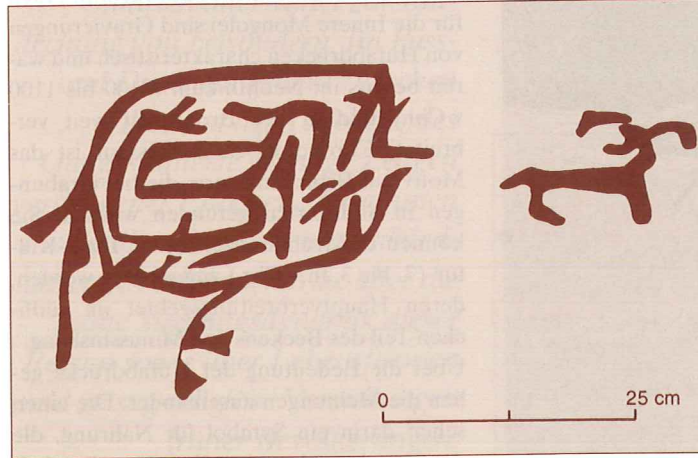
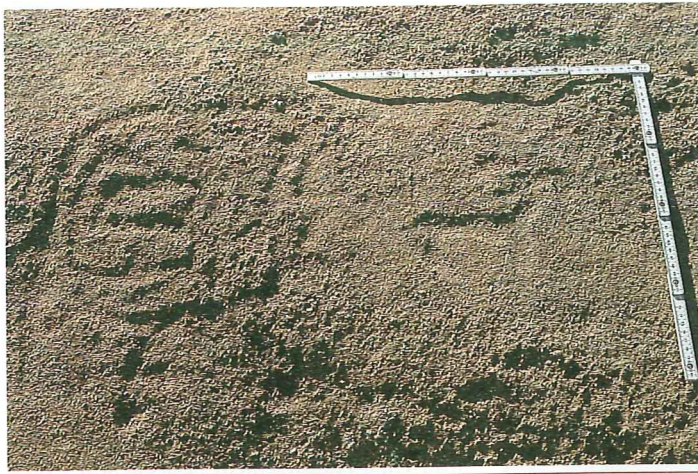
Mit ca. 238 Abbildungen bilden Hufabdrücke in Kak Nyingba das am häufigsten gravierte Felsbildmotiv, es ist meist in größeren Gruppen mit Kreis- und Halbkreisformen, Radkreuzen und Näpfen angeordnet. In Zentralasien weit verbreitet, findet es dagegen in Indien keine Parallelen. Von Nowgorodowa konnten Hufabdrücke einer ost-



mongolischen Felsbildfundstätte ins Mesolithikum datiert werden. Es war ein glücklicher Umstand, dass dort ein mit Hufabdrücken gravierter Felsen von einer neolithischen Kulturschicht bedeckt war. Auch für die Innere Mongolei sind Gravierungen von Hufabdrücken charakteristisch und waren bereits im Neolithikum (2100 bis 1100 v.Chr.) und in der Bronzezeit weit verbreitet. Chronologisch interessant ist das Motiv auf Bronzemessern, die bei Grabungen in Südsibirien gefunden wurden. Sie können der früheisenzeitlichen Tagar-Kultur (7. bis 3. Jh.v.Chr.) zugeordnet werden, deren Hauptverbreitungsgebiet im südlichen Teil des Beckens von Minussinsk lag. Über die Bedeutung der Hufabdrücke gehen die Meinungen auseinander: Die einen sehen darin ein Symbol für Nahrung, die das Tier dem Menschen liefert; andere halten die vulvähnlchen Darstellungen für Fruchtbarkeitssymbole.



**Die Huf-, Kreis- und Halbkreisdarstellungen dieses Ensembles wurden in den Sandstein gehämmert oder gemeißelt und anschließend ausgeschliffen.**



Im skythenzeitlichen Tierstil wurde dieses Blauschaf in relativ grobkörnigen Sandstein graviert. Ist das Labyrinth, zu dem es zurückblickt, eine Falle?

#### Blauschaf mit Labyrinth

Ein weiteres Motiv mit zentralasiatischen Bezügen in Kak Nyingba ist die Gravierung eines Blauschafes, das sich zu einem Labyrinth – vielleicht einer Falle? – zurückwendet. Markante Merkmale wie die lange schnabelförmige Schnauze, die Darstellung in »verdrehter« Perspektive und die Kombination mit einem Labyrinth ordnen das Bild dem skythenzeitlichen Tierstil zu. Diese spezifische künstlerische Darstellungsart aus der Mitte des 1. Jt. v.Chr. breitete sich über den gesamten eurasischen Raum aus. Auch in den Felsbildern Zentralasiens sind Darstellungen im so genannten Tierstil weit verbreitet.

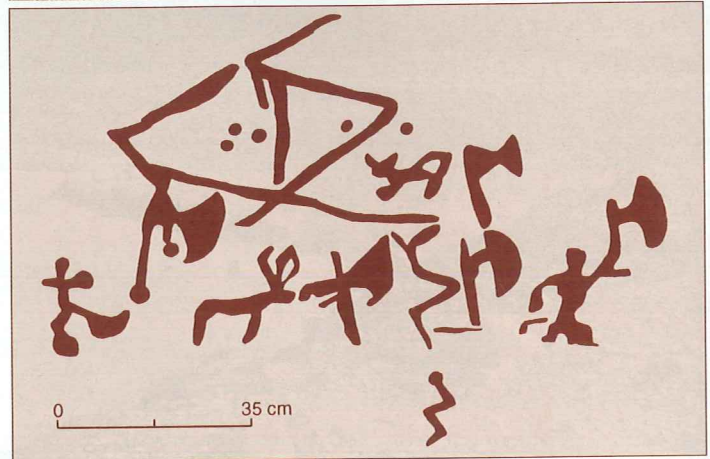
#### Äxte in symbolischer oder kultischer Funktion

In den Felsbildern von Kak Nyingba wurden 25 Darstellungen von Äxten identifiziert. Dieses Motiv kommt in den Petroglyphen vom Oberen Indus in Nordpakistan häufig vor, spielt dagegen in den zentral-

asiatischen Felsbildern keine Rolle. Typologisch handelt es sich in Kak Nyingba nicht um Waffen oder Werkzeuge, sondern um Zeremonialäxte, die symbolische oder kultische Funktion hatten. Unterstützung findet diese Aussage sowohl in der Einbindung von Äxten in die so genannte Opferszene als auch in der Überlagerung einer älteren Jagdszene durch eine Axt, die für eine Verdrängung oder Bannung der älteren Darstellungen spricht.

#### Anhaltspunkte für eine Periodisierung und Datierung der Felsbilder

Trotz vielfältiger methodischer Probleme bei der Altersbestimmung gibt es eine Reihe von Hinweisen, die den Versuch einer vorläufigen relativchronologischen Gliederung und Datierung der Petroglyphen von Kak Nyingba rechtfertigen. Aufgrund der stilistischen und motivischen Variationsbreite sowie unterschiedlicher Verwitterungs- und Patinierungsgrade ist davon auszugehen, dass die Felsbilder einer großen Zeitspanne angehören. Dafür sprechen auch die unterschiedlichen Graviertechniken, ganz besonders die Verwendung von Steinwerkzeugen bei der Herstellung. Als vorläufige Gliederung wird die Einteilung in vier zeitlich aufeinander folgende Perioden vorgeschlagen, die sich zum Teil überlappen:



Eine Opferszene von der Fundstätte Kak Nyingba: Äxte, ein Mensch mit erhobener Axt, zwei Schlangen, ein Hund und ein Tänzer umgeben das Opfertier.

– Periode I (buddhistische Zeit, 2. Jt. n.Chr.) setzt mit der Verbreitung des tibetischen Buddhismus und des systematisierten Bon-Glaubens (»weißer Bon«) in Mustang vermutlich im 11./12. Jh. n.Chr. ein. Sie beinhaltet Gravierungen rezenter bis subrezenter buddhistischer und Bonpo-Motive, tibetisch-buddhistische Inschriften und Schriftzeichen sowie rezente Graffiti. Die Zuordnung dieser Petroglyphen ist weitgehend vom Motiv her bestimmt. Nach dem Patinierungs- und Verwitterungsgrad kann die Periode in zwei Phasen untergliedert werden. Zu den jüngsten, noch nicht patinierten Gravierungen zählen die tibetischen Inschriften mit buddhistischen Mantras. Eine dunklere Patina weisen buddhistische Symbole (z.B. rechtsdrehende Svastikas, Blumen, Vasen, das »Muschelhorn«, der »unendliche Knoten«) auf, anhand deren Kantenverwitterung aber zu sehen ist, dass sie keinesfalls zu den ältesten Darstellungen gehören. Aus der geringen Anzahl von nur ca. 29 Petroglyphen dieser Periode wird

deutlich, dass wir es hier mit dem Ausklang der Felsbildherstellung zu tun haben.

– Charakteristisch für Periode II (vorbuddhistische Zeit, ca. 1. Jt. n. Chr.) sind die Glaubensvorstellungen des »schwarzen Bon« mit ausgeprägt animistischen Elementen. Götter, Geister und Dämonen gilt es durch bestimmte kultische Handlungen, insbesondere Opferdarbietungen, positiv zu stimmen. Kennzeichnend ist die so genannte Opferszene. Als die Leitmotive dieser Periode können Äxte und Schlangen angesehen werden. Schlangendarstellungen in unmittelbarer Nähe des Kali Gandaki sprechen dafür, dass dort die Schlangengottheit aus den Wassern der Unterwelt mit Ritualen besänftigt oder versöhnt werden sollte.

– Periode III (ca. 1. Jt. v. Chr. bis 1. Jt. n. Chr.) umfasst vor allem figürliche Darstellungen, die Bezüge einerseits zur Jagd (Jagd magie?), andererseits zu zentralasiatischen Felsbildmotiven des 1. Jt. v. Chr. aufweisen. Die im naturalistisch-flächigen Stil gearbeitete Jagdszene sowie die Blauschafgravierung im skythenzeitlichen Tierstil sind hier einzuordnen. Während für die Perioden I und II die Zuordnung der Petroglyphen als hinreichend gesichert gelten kann, bereitet die relativchronologische Gliederung mit zunehmendem Alter immer größere Schwierigkeiten. Da aus den vorgeschichtlichen Epochen des Tibetischen Himalaya kulturhistorische Dokumente weitgehend fehlen, sind zeitliche Anhaltspunkte nur durch stilistische und typologische Vergleiche, insbesondere mit datierten Felsbildern aus benachbarten Fundstätten zu gewinnen.

– Das Felsbildinventar der Periode IV (1. Jt. v. Chr. und älter?) umfasst neben stark stilisierten figürlichen Abbildungen überwiegend symbolische Darstellungen, darunter Hufabdrücke und Radkreuze als Hauptmotive. Daneben gibt es vielfältige Formen von Halbkreisen und Kreisen. Bemerkenswert ist die Vielzahl symbolischer Gravierungen, die mit 460 Abbildungen ca. 40 Prozent der Felsbilder ausmacht. Chronologisch interessant ist ein Hirsch, der über zwei Radkreuze graviert wurde. Dies kann als verkürzte Wagentdarstellung interpretiert werden. Es handelt sich hierbei um eine bekannte, über ganz Eurasien verbreitete Motivkombina-

tion. Aufgrund typologischer und stilistischer Kriterien könnte diese Gravierung analog zu Darstellungen in der Mongolei als vorskythisch in die Zeit um den Beginn des 1. Jt. v. Chr. eingeordnet werden. Einige Darstellungen dieser Periode, z.B. die Radkreuze, sind typologisch betrachtet sehr alt. Da es sich hier jedoch um ein weltweit verbreitetes und epochenübergreifendes Motiv handelt, lassen sich konkrete Altershinweise nicht ableiten.

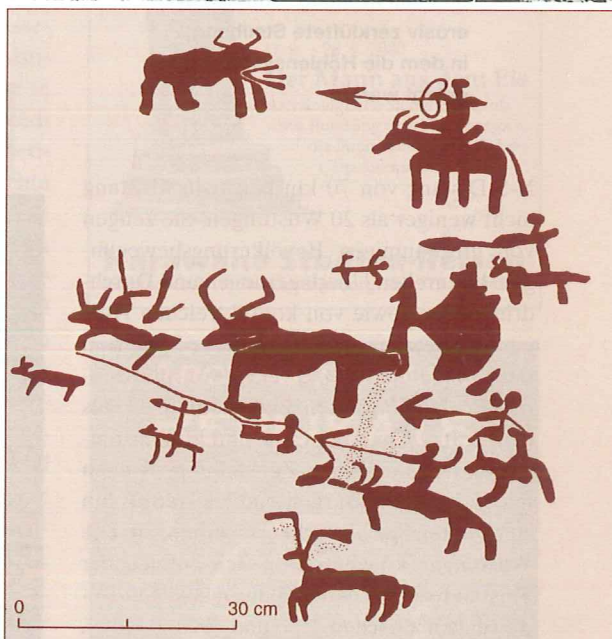
#### Ein »heiliger Ort«?

Folgende Anzeichen in den Felsbildern von Kak Nyingba sprechen dafür, dass die Fundstätte als Kult- oder Zeremonialplatz genutzt wurde:

- eine Vielzahl gleichartiger Motive wie Huf- und Fußabdrücke, Radkreuze, Schlangen u.a., die in der Felsbildforschung als Ausdruck kultischer oder ritueller Handlungen interpretiert werden;
- die gravierte »Opferszene«, in deren unmittelbarer Nachbarschaft eine kleine verrußte Felsnische liegt, in der vermutlich Feueropfer dargebracht wurden;
- zahlreiche durch Rillen miteinander verbundene Schalen und Näpfe, die möglicherweise zu Flüssigkeitsopferungen dienten;
- jüngere Gravierungen buddhistischer Symbole und Inschriften.

Bemerkenswert ist, dass der religiöse Charakter der Fundstätte sich für alle Perioden nachvollziehen lässt. Daneben weisen zahlreiche Spielfelder des Lochspiels ramarildok sowie ein Mörserloch auch auf zeitweilig profane Nutzung des Platzes hin, vermutlich durch die Bevölkerung der heutigen Ortswüstung Kak Nyingba in der unmittelbaren Nachbarschaft.

Die Felsbilder bilden eine hervorragende Ergänzung der siedlungshistorischen Arbeiten. Der Fund von Kak Nyingba unterstreicht nämlich die These, dass wir es – ungünstiger ökologischer Bedingungen des Hochgebirges ungeachtet – im nördlichen



**Vier Reiter, mit Pfeil und Bogen oder Jagdspießen ausgerüstet, jagen drei Wildyaks. Im unteren Bereich der Gravierung befindet sich ein Blauschaf. Die Axt in der Bildmitte wurde zu späterer Zeit über die Szene gelegt.**

Nepal-Himalaya mit einem alt besiedelten Raum zu tun haben, dessen Siedlungs- und Kulturlandschaftsgeschichte mehrere Jahrtausende zurückreicht. Zahlreiche Siedlungsrelikte sind darüber hinaus Ausdruck einer hohen Siedlungsdynamik. Auf einer



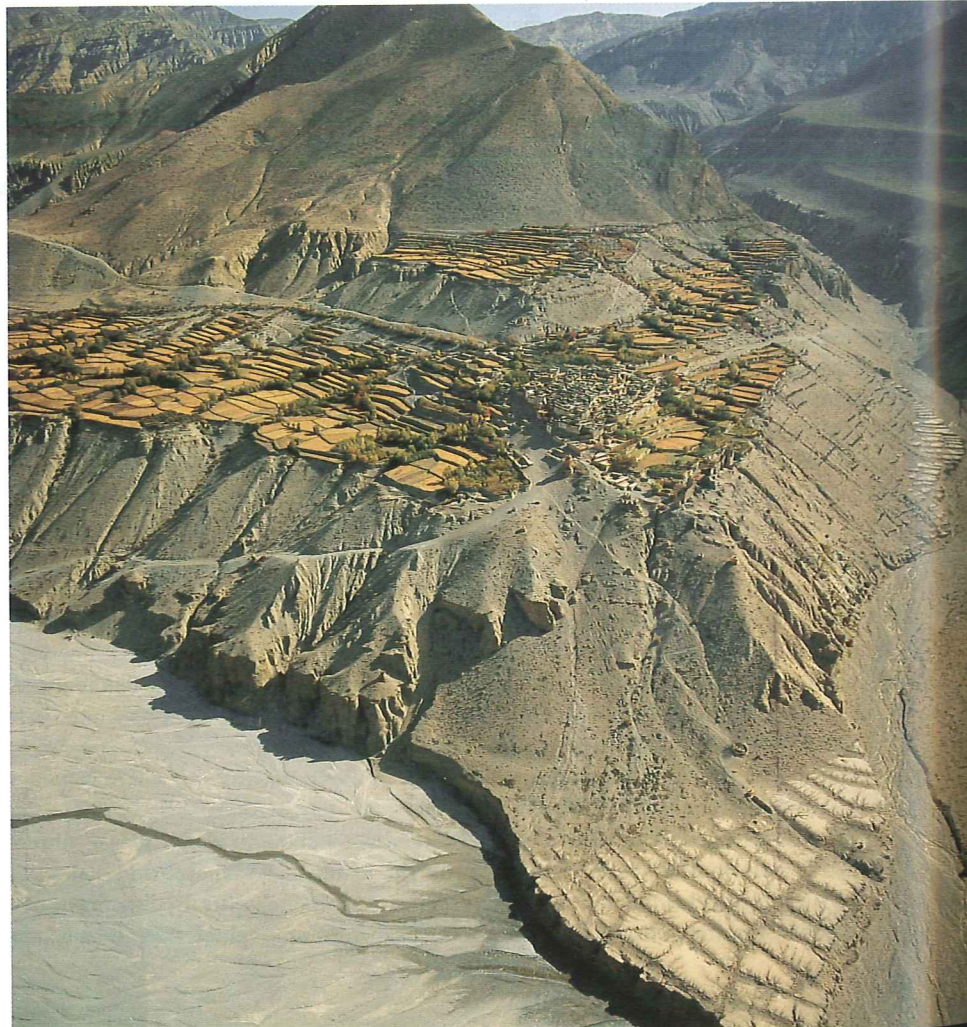
**Phudzeling (3060 m) im Mukti-nath-Tal: Teile der Höhlensiedlung mit vorgelagerter Orts- und Flurwüstung. Auffällig der erosiv zerklüftete Steilhang, in dem die Höhlensysteme angelegt waren.**

N-S-Distanz von 70 km liegen in Mustang nicht weniger als 20 Wüstungen. Sie zeugen von großräumigen Bevölkerungsbewegungen, kulturellen Überlagerungen und Durchdringungen sowie von konfliktreichen Auseinandersetzungen. Das zeitliche Spektrum dieser Siedlungsrelikte reicht von prähistorischen Höhlenstätten und Siedlungen aus dem 2. Jt. v. Chr. über Orts- und Flurwüstungen unterschiedlicher Zeitstellung, Ruinen mittelalterlicher Burgen und Klöster bis hin zu rezenten Sozialbracheerscheinungen. Die Wüstungen konzentrieren sich entlang der Flussläufe und in den siedlungsgünstigen Talweitungen zwischen 2500 und 4000 m Höhe. Trockenheit und geringe Besiedlungsdichte haben dazu beigetragen, dass Siedlungs- und Flurrelikte gut erhalten blieben.

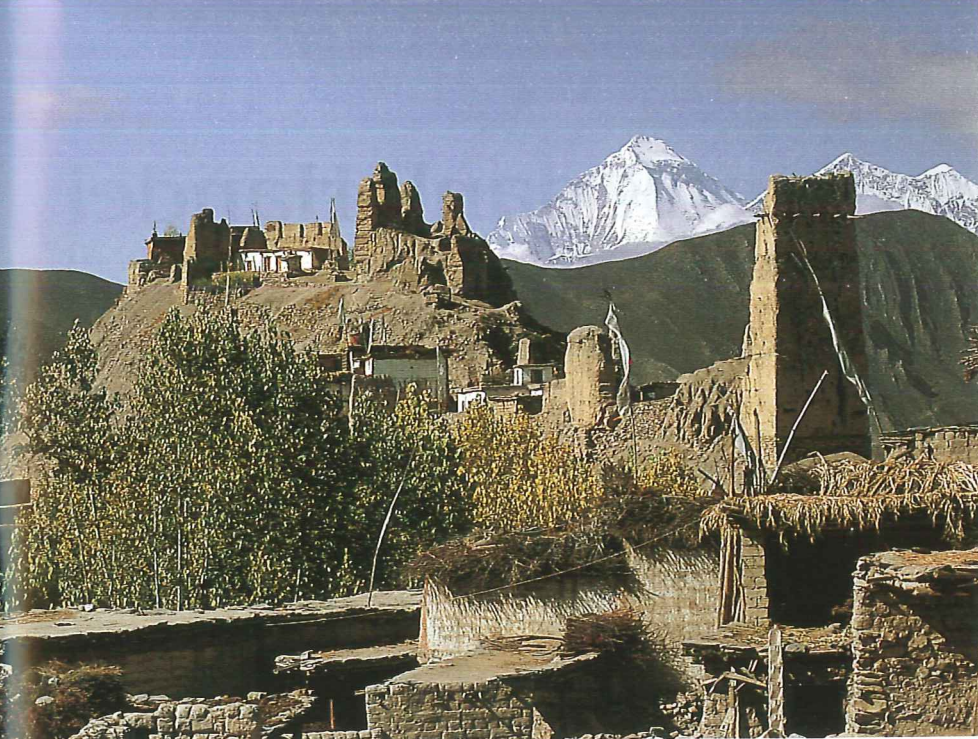
### Etappen des Siedlungsgeschehens

Fragt man nach entscheidenden Etappen des historischen Siedlungsgeschehens, so kann Folgendes zusammengefasst werden: In prähistorische Zeit sind ausgedehnte Höhlensysteme, teilweise mit vorgelagerten Siedlungen einzuordnen. Über ihre Bevölkerung ist wenig bekannt, es gibt jedoch Hinweise, dass es sich um tibeto-burmanische Volksgruppen gehandelt hat, deren Sprache und Religion (»Bon«) auf eine Ver-

**Die heutige Siedlung und bewässerte Feldflur von Taye (3000 m) auf einer Flussterrasse des Kali Gandaki, im Vordergrund eine Flurwüstung. In strategisch günstiger Lage neben und oberhalb der heutigen Siedlung sind die Ruinen zweier befestigter Siedlungsanlagen zu sehen.**



wandtschaft mit den Bewohnern des alten Zhang-Zhung-Reiches im heutigen Westtibet hinweisen. Höhlenkomplexe sind außer in Mustang auch im südwestlichen Tibet, vor allem in den einstigen Königreichen Tsaparang, Purang und Guge verbreitet. Die Höhlen wurden etagenartig übereinander in bis zu 100 m hohe konglomeratartige Steilwände eingearbeitet. Wie Grabungsarbeiten von Kölner Archäologen in Mustang zeigen, hatten die Höhlen im Verlauf der Geschichte unterschiedliche Funktionen. Während sie in prähistorischer Zeit als Kollektivgräber genutzt wurden – die bislang ältesten datieren 1200 v. Chr. –, dienten sie später als Wohn- und Zufluchtsstätten sowie als Speicher. Zahlreiche Wandgemälde und Reliquienschreine sowie die vereinzelt zu beobachtende Nutzung als Meditationshöhlen und Klöster – besonders in Nord-Mustang – weisen auf eine jüngere, religiös



**Die Burgruine von Dzong (3580 m) im Mukti-nath-Tal mit dem Dhaulagiri (8167 m) im Hintergrund.**

motivierte Nutzungsphase hin, die frühestens mit der Einführung der buddhistischen Lehre in Tibet im 7. Jh. n. Chr. eingesetzt haben kann und seit 1000 n. Chr. archäologisch belegt ist.

Die glazialzeitlichen Konglomeratwände sind außerordentlich erosionsanfällig, deshalb sind die Höhlen meist nur noch als Teilsysteme in unzugänglichen Höhen erhalten. Einzelne Komplexe in Nord-Mustang werden aber immer noch als Wohnhöhlen und Klosteranlagen genutzt.

In historische Zeit (ab dem 7. Jh. n. Chr.) ist eine zweite Besiedlungsphase einzuordnen, die von tibetischen Ethnien getragen wurde, deren einstige Dominanz sich in Festungsruinen, Klosteranlagen und einer großen Zahl dörflicher Siedlungen dokumentiert. Über die Gründung der heute in Ruinen liegenden Burgen, Paläste und befestigten Siedlungen liegt umfangreiches mündlich und schriftlich überliefertes Material vor. Demnach wurden z.B. die Burgen des Mukti-nath-Tals in der zweiten Hälfte des 15. Jh. von Mitgliedern einer tibetischen Adelsfamilie errichtet. Sie liegen strategisch günstig und waren Ausdruck der politischen und ökonomischen Machtposition lokaler Territorialherren, die bis zur Eingliederung Mustangs in das Königreich Nepal im 18. Jh. regierten. Mit dem Wandel lokaler politischer Machtstrukturen waren vermutlich auch Neugründungen oder die Aufgabe von Siedlungen verknüpft. Das Wüstfallen von

Siedlungen und Fluren kann darüber hinaus auf vielfältige andere Ursachen zurückgeführt werden, etwa Naturkatastrophen, Epidemien, Streit über Nutzungs- und Wasserrechte, erosive Zerstörung der Bewässerungssysteme. Von der einstigen buddhistischen Blütezeit zeugen zahlreiche, heute in Ruinen liegende Klöster und Klostersiedlungen. Ihre Gründung begann nach tibetischen Textquellen im 15. Jh. und erreichte im 17. Jh. ihren Höhepunkt.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Wenn sich in Mustang Siedlungsrelikte unterschiedlichsten Typs und Alters häufen und hier Felsbilder sowohl mit zentral- als auch südasiatischen Bezügen liegen, so ist dies Ausdruck der besonderen historischen Dynamik dieser Pass- und Durchgangslandschaft zwischen Tibetischem Hochland und dem Ganges-Tiefland. Kontrolle über die hier verlaufende Handelsroute bedeutete seit jeher politische Macht auf der einen, ökonomischen Profit auf der anderen Seite. Ein wesentlicher Grund für die hohe Siedlungsdynamik ist aber auch in den extremen ökologischen Bedingungen an der Höhen- und Trockengrenze der Ökumene zu sehen: Umweltveränderungen erforderten eine fortwährende Anpassung der Siedlungs- und Wirtschaftsstrukturen.



#### Literatur

- Nowgorodowa, E., 1980: Alte Kunst der Mongolei. Leipzig.  
 Pohle, P., 1999: Historisch-geographische Untersuchungen im Tibetischen Himalaya. Felsbilder und Wüstungen als Quellen zur Besiedlungs- und Kulturgeschichte von Mustang (Nepal). Gießener Geographische Schriften, 76/1-2, Gießen.  
 Simons, A. & Schön, W., 1998: Cave Systems and Terrace Settlements in Mustang, Nepal. In: Beiträge zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie, 18/27-47, Mainz.

## Archäologie & Reisen

Alte Str. 4 37176 Angerstein Tel/Fax 05503 785

18. 3. - 29. 3. 2000

### Südfrankreich

Megalithiker, Kelten, Griechen und Römer an der Rhone, in der Ardèche, auf den Cevennen und in der Provence

17. 6. - 25. 6. 2000

### Öland

Durch Schonen und Småland zur Ostseesinsel Öland

6. 8. - 21. 8. 2000

### Archäologisches Wunderland Schottland

23. 9. - 28. 9. 2000

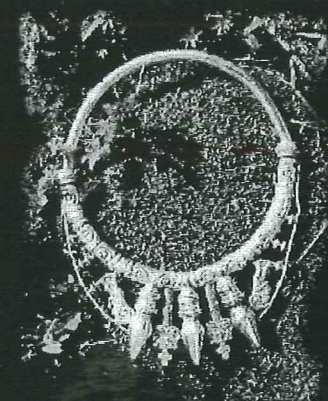
### Der Mann aus dem Eis

Archäologische Stätten Südtirols mit Rundflug über das Tisenjoch, die Fundstelle von Ötzi, dem Gletschermann

Info anfordern

**Karawane Studien-Reisen**  
 Postfach 909 71609 Ludwigsburg Tel. 07141 284820

## ARCHÄOLOGISCHE REPLIKATE



Fibeln, Anhänger, Ringe, Gürtel uvm.  
 über 200 verschiedene Rekonstruktionen und Originalabgüsse aus eigener Werkstatt

**Replik**

<http://www.replik.de>

Ringstr. 2  
 61130 Nidderau  
 ☎/Fax 06187/21723  
 akt. Katalog gg. 6,-